

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858

16.9.1858 (No. 217)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 16. September.

N. 217.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreise: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

Karlsruhe, 15. September.

Seine Durchlaucht der Fürst von Leiningen und Ihre Großherzogliche Hoheit die Prinzessin Marie, Fürstin von Leiningen, haben sich heute Vormittag zum Besuch Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin von Preußen nach Baden begeben und werden heute Abend wieder hieher zurückkehren.

Belgien und seine Pressefreiheit.

Auch in den Staaten, mit deren Verhältnissen ein höheres Maß von Pressefreiheit nicht verträglich ist, ist man doch weit entfernt, die großen Vortheile zu verkennen, welche sie darbietet, und die Macht, welche sie ausübt. So suchen Rußland und Frankreich auch außerhalb ihrer Territorien durch die Presse auf die öffentliche Meinung einzuwirken, indem sie außerhalb derselben Organe gründen, durch welche sie ihre Interessen vertreten lassen in den Sprachen der Länder, wo sie erscheinen, und unter dem Schutze der Institutionen derselben. So sind in Deutschland z. B. einige Droßkuren in deutscher Sprache erschienen, eine in Stuttgart, eine in Berlin, welche französische Interessen und französische Politik verteidigen, freilich in nicht sehr glücklicher Weise; sie haben wohl ein kurzes Aufsehen gemacht, allein nur um nach wenigen Tagen in's stille Reich der Schatten hinabzusinken; ohne Spuren ihres irdischen Daseins zu hinterlassen.

Neuerdings scheint Belgien auserwählt, um auf seinem neutralen Gebiet publizistische Schlachten zu liefern. Seine freien politischen Einrichtungen, seine ausgedehnte Pressefreiheit zumal, und der Umstand, daß die französische Landessprache zugleich Weltsprache ist, die von den Gebildeten aller Völker verstanden wird, sind sehr einladend zu solchen Operationen. So erscheint zu Brüssel der „Nord“, der bekanntlich auf die öffentliche Meinung im Interesse Rußlands zu wirken bestimmt ist, und in noch ausgedehnterem Maße wird neulich von Frankreich aus die belgische Pressefreiheit in Anspruch genommen, um die Vortrefflichkeit der französischen Politik zu verteidigen. Französischer Seits begnügt man sich nicht damit, ein einzelnes Blatt zu gründen, man geht viel drastischer zu Werke, und sucht durch Ankauf bestehender Blätter die Macht der publizistischen Wirksamkeit zu vervielfachen, indem man mit mehreren Armeen zugleich im Feld erscheint.

Dieser Operationsplan ist unstreitig ein sehr wohlwogener, da er die Zahl der unabhängigen Blätter durch die Metamorphose derselben vermindert. Das verschiedene Verfahren Rußlands und Frankreichs erklärt sich aus der Lage der Dinge. Jenes, von Belgien durch weite Länderstrecken getrennt, steht zu diesem nicht in dem nahen politischen Verhältnisse, wie Frankreich; es will von Belgien aus nur seine allgemeinen politischen Interessen vertreten, ohne in Bezug auf Belgien selbst spezielle Zwecke zu verfolgen. Frankreich aber möchte ohne Zweifel zugleich die Bevölkerung Belgiens für seine Politik gewinnen. Nehmen wir z. B. die Angelegenheit der Befestigung Antwerpens. Dieser Plan hat sich bekanntlich des Beifalls der französischen Politik, insofern man Blätter, wie die „Patrie“, den „Constitutionnel“ u. A., als eingeweiht in dieselbe betrachten darf, nicht zu erfreuen; Belgien könnte, nach ihnen, sein Geld besser anwenden, als zu solchen unnötigen Arbeiten. Da ist es denn offenbar von großem Vortheil, wenn man in Belgien selbst Organe hat,

durch welche man das Land aufklärt und auf die Kammern, wie auf die Wahlen zu denselben einwirkt. Dies ist nur eine Beziehung, in der sich eine belgisch-französische Presse geltend machen kann.

Der theils vollzogene, theils beabsichtigt gewesene oder noch beabsichtigte Ankauf belgischer Blätter hat in Belgien selbst großes Aufsehen hervorgerufen, und Einer der Koryphäen der nationalen Partei, Hr. Lebeau, soll beabsichtigen, dagegen aufzutreten. Inwiefern ihm die Besize Mittel dazu an die Hand geben, muß sich zeigen. Bedenklich könnte die Sache allerdings dann werden, wenn diesen gekauften Blättern gegenüber den unabhängigen verwehrt werden wollte, in geleglicher Weise deren Politik zu bekämpfen. Das hieße die belgische Pressefreiheit in ihrem Prinzip angreifen, und die Sache könnte zu einer neuen Frage heranwachsen, die unangenehme Verwicklungen herbeiführen würde.

Eine solche Absicht ist Frankreich natürlich nicht zuzutragen, indem es sich publizistische Organe in Belgien und sonst, wo es ihm beliebt, zu schaffen gedenkt, thut es dieses auf Grund von Gesetzen, die es nicht auf der einen Seite benutzen, auf der andern untergraben wollen kann.

Deutschland.

Karlsruhe, 15. Sept. Des Großherzogs königliche Hoheit haben dem Herrn Alexander von Humboldt, Excellenz, aus Anlaß seines gestern stattgehabten Geburtsfestes den Hausorden der Treue gnädigst zu verleihen geruht und dessen Insignien dem Dekorirten mit einem huldvollen eigenhändigen Schreiben nach Berlin gesendet.

Karlsruhe, 15. Sept. Nachdem die Hoffestlichkeiten aus Anlaß der Vermählung Ihrer Groß. Hoheit der Prinzessin Marie mit Sr. Durchl. dem Fürsten Ernst von Leiningen durch einen Hofball ihren Abschluß erhalten hatten, folgte gestern noch ein den hohen Neuvermählten zu Ehren gegebener Festball im Museum. Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, das neuvermählte Fürstpaar sowie nahezu die gesammte Großherzogliche Familie nebst Höflichen erlauchten Gästen, soweit sich dieselben noch hier befanden, erschienen, von dem stürmischen Jubel begrüßt, auf dem Balle, wo Höchstselben bis zu der Pause verweilten, und zum Theil an den Freuden des Tanzes theilnahmen. Der Ball selbst dauerte bis tief in die Nacht hinein.

Karlsruhe, 15. Aug. Nachdem gestern schon ziemlich viele Fremde aus Anlaß der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte eingetroffen waren, hat sich deren Zahl im Laufe des heutigen Tages von Zug zu Zug vergrößert. Bis heute Nachmittag waren 137 Mitglieder und 242 Theilnehmer eingezeichnet. Ihre Zahl wird voraussichtlich mit dem Eintreffen der Abendzüge noch bedeutend stärker werden. Heute Abend 8 Uhr findet eine gesellige Versammlung im Museumsarten statt.

Mannheim, 14. Sept. (Mh. J.) Nachdem heute früh um 6 Uhr bereits die Duartiermacher abgegangen waren, ist heute Nachmittag gegen 2 Uhr der Ausmarsch der Truppen der hiesigen Garnison zu den Mandörnern bei Billingen erfolgt.

Mannheim, 14. Sept. In der, gelegentlich der Mittheilung über den Ertrag des hier zur Erhebung kommenden Thal-Rheinzoll pro I. Semester d. J. gemachten Be-

merkung, daß die Rheinkrois-Frage durch die Uferstaaten Hessen und Nassau eine irrationelle Auffassung erleide, schiebt ein Korrespondent der „Rheinisch. Handels-Ztg.“ mit gerechtem Ersauern einen Vorwurf auf Hessen gewürzt, und deutet an, daß es Seitens Hessen „zu rücksichtsvoll“ gewesen sei, s. Z. die Zustimmung zur Ermäßigung des Land-Transitzolls „auf dem rechten Ufer“ von 4/5 fr. auf 1/2 fr. gegeben zu haben, da hiedurch und bei dem Fortbestehen des ersten Satzes von Mainz aus ein Differentialzoll von 3/5 fr. zu Gunsten Mannheims entstanden. Es ist aus diesem Artikel der „Rh. Hds.-Ztg.“ ferner ersichtlich, daß Hessen bei einer Regulirung der Rheinzölle die Befestigung „dieser durch nichts motivirten höchst ungerechten Bevorzugung Badens“, die Land-Transitzolldifferenz nämlich, verlangt.

Im Allgemeinen kann das Drängen auf Erleichterung des großen Verkehrs nur freudig begrüßt werden. Nicht allein im Innern wird ein neuer Aufschwung des Handels und der Industrie damit Hand in Hand gehen, sondern auch der bald ganz verschwundene Transithandel wieder ermöglicht werden. Jener Artikel der „Rh. Hds.-Ztg.“ läßt aber keine richtige Beurtheilung der berührten engeren Verhältnisse zu. Zur Berichtigung der darin ausgedrückten Anschauungsweise ist es wohl am besten, die Thatsachen selbst sprechen zu lassen.

Als im Jahr 1850/51 die absolute Nothwendigkeit einer Reform der Rheinzölle gefühlt und die Verhandlungen zu diesem Zwecke aufgenommen wurden, setzte man gewiß voraus, daß die Ermäßigung, in Prozenten ausgedrückt, bei allen beteiligten Staaten eine gleiche sein werde. Während aber Preußen, Bayern, Baden, und Frankreich ihre Sätze um 50 Prozent reduzierten, ließen Hessen und Nassau nur 33 1/2 Prozent. Seitdem haben sich nun die Verkehrsverhältnisse so gestaltet, daß diese Ermäßigung sich als unzureichend erwies. Zu wiederholten Malen sollen daher im Schoße der Central-Kommission zu Mainz entsprechende Anträge gestellt worden, stets aber daran gescheitert sein, daß man preussischer Seits verlangte, Hessen und Nassau möchten doch vor Allem einmal so weit als die anderen Staaten es gethan, in der Ermäßigung vorangehen. Nicht einmal dazu konnte man sich aber verstehen, und man mußte sich mit dem Fliedwerk der Derabsetzung einiger Artikel in die sogenannte 1/5- und 1/6-Gebühr begnügen. Mittlerweile ist der Verkehr auf's neue zurückgegangen. Wie aus den Verhandlungen der badischen Stände bekannt ist, hat Baden wiederholt Anträge gestellt, welche Erleichterungen bezweckten; sie scheiterten aber ebenso wiederholt an dem andeuteten Widerstande. Solchen Thatsachen gegenüber dürfte der Ausdruck „irrationelle Auffassung“ sich rechtfertigen.

Was den Land-Transitzoll betrifft, so scheint es dem Korrespondenten der „Rhein. Hds.-Ztg.“ unbekannt zu sein, daß derselbe auch auf dem linken Ufer, nämlich von Ludwigshafen nach der Schweiz, nur 1/2 fr. beträgt, und also von einer Bevorzugung Badens keine Rede sein kann. Indessen gleicht der Rhein Zoll von Mainz hierher die fragliche Differenz nicht nur aus, sondern läßt immerhin noch 1 1/2 fr. zu Gunsten von Mainz bestehen. Vollkommen einverstanden darf man sich mit der Forderung einer Gleichstellung erklären. Man ermäßige den Landtransit von Mainz nach der Schweiz auf 1 fr., den Rhein Zoll hieher auf 1/2 fr., so daß mit Zuschlag des 1/2 fr. von hier nach der Schweiz die Gleichheit hergestellt ist. So und nur so aber wäre der Gerechtigkeit entsprochen, an welche die erwähnte Korrespondenz appellirt. Den Mainzer Interessen wäre freilich besser gedient, wenn sich die Verhältnisse so

Das Armband.

(Schluß.)

Ein Augenblick später und der Oberst trat mit zwei Offizieren in das Zimmer.

„Schrecken Sie nicht, gnädige Frau, es war nur ein blinder Lärm. Das Feuer ist gelöscht. — Aber ich sehe,“ flüsterte er ihr zu, „Sie waren darauf vorbereitet!“

„Wo ist Pohlenheim?“ wand er sich dann zu den Offizieren.

„Sein Zimmer ist leer“, meldete der Eine.

Ein dritter Offizier fügte hastig in's Zimmer.

„Hr. Oberst,“ meldete er, „die Edelleute sind entflohen!“

Der Oberst sah ihn verwundert an.

„Ich fand die Posten vor der Thüre. Als ich aber dieselbe öffnete, war das Zimmer leer.“

„Das war es nicht, Sie täuschten sich!“ unterbrach ihn eine ernste Stimme.

Alle blickten hin — es war Pohlenheim.

„Ich komme eben von den Gefangenen,“ meldete er dann dem Obersten dienlich, „sie sind an Ort und Stelle.“

Dem Offizier flüsterte er zu: „Sie waren unter'm Bett!“

„Aber was ist das? — Sie bluten ja!“ rief der Oberst, auf Pohlenheim's Arm deutend; „Sie bluten!“

„Ein Glender, den ich niedergeschossen habe, hat mich verwundet. Er legte Feuer an.“

„Ach so!“ murmelte der Oberst bedeutsam, dann wand er sich zur Gräfin.

„Gnädige Frau,“ sagte er, „wenn Sie morgen Ihren Frn. Gemahl sehen wollen, kann dies nur in meiner Gegenwart geschehen.“

Damit verbeugte er sich und verließ mit den Offizieren das Zimmer.

Die Gräfin sah Ernst nicht wieder. Seine Kameraden wichen die Nacht über nicht von seinem Bette, und des Morgens wurde er zu

Wagen nach der nächsten Stadt gebracht. Aber sie ließ fragen, wie er sich befände.

„Er fiebert!“ lautete die lakonische Antwort.

Als die Gräfin am andern Morgen von ihrem Gatten Abschied genommen und die Puffaren das Schloß verlassen hatten, sah sie, wie die Bauern des Dorfes eine Reihe forttrugen — es war die des alten Dieners. Ernst hatte ihn niedergeschossen, war zum Garten hinausgerückt, und ihn traf einer der Schüsse, welche die Posten am Thore auf den Grafen abfeuerten. Er erzielte die Fluchtigen, welche den Diener erwarteten, und demog sie, wieder umzukehren, indem er ihnen die Bedenklichkeit zeigte. Zum Glück hatten weder der Graf noch Potodki Feuerwaffen, denn mit diesen hätten sie ihm wohl kein Geför geschenkt.

Die Gräfin verließ mit ihrer Tochter das Schloß und zog zu einer ihrer Verwandten.

III.

In Hermsdorf, am Fuße des Berges Kynast in Schlesien, ist ein Gasthof, in welchem gewöhnlich die Kurgäste des Baderortes Warmbrunn Kaffee trinken, ehe sie die schöne Partie nach der alten Ritterburg Kynast unternehmen. Hinter dem Gasthose liegt ein kleiner Garten, dessen Jaun an eine Wiege stößt, von welcher aus man das ganze Panorama des Riesengebirges, im Vordergrunde den Kynast, am besten genießt, wenigstens ist der Anblick von hier aus malerischer, als von dem Pfafend des Wirtshauses.

Ein Mann, etwa in der Mitte der Dreißiger, von kräftigem, militärischem Aussehen, hatte sich hier einen Platz auf dem Rasen ausgesucht und zeichnete die Gegend in ein kleines Album. Er schien eine Fastour durch das Gebirge gemacht zu haben, denn seine Kleider waren besaust, ein großer Gebirgshod lag neben ihm und dabei eine kleine, aber dem Anschein nach wenig gefüllte Reisetasche.

Nachdem er seine Skizze beendet, stand er auf und wollte sich eben nach dem Garten zuwenden, als er einen weißen Damenhut durch das Ge-

sträuch an der andern Seite des Gartens schimmern sah. Er machte einen kleinen Umweg, trat hinter das Gebüsch und sah eine Dame, welche sehr eifrig zeichnete.

Jedenfalls interessirte sich der Fremde für die Landschaftsmalerei, denn er trat immer näher, bis er endlich der Dame auf drei Schritte nahe war. Sie hatte den Shawl abgeworfen, der Hals war bloß, das dünne Kleid schmiegte sich eng und warm um die schönen Formen, welche der Fremde lange gesehen, denn rasch nahm er wieder sein Buch zur Hand und skizzirte in flüchtigen Umrissen die schöne Malerin.

In zwei Minuten war er fertig. Er steckte das Buch fort und trat mit Geräusch heran.

Die Dame schrak auf, sah sich um, und Blutröthe bedeckte ihr Antlitz. Dem Fremden schien das Antlitz noch besser zu gefallen, als die Formen, welche er eben gezeichnet, denn er erröthete ebenfalls, aber nur leicht.

„Bitt' um Verzeihung,“ sagte er, den Hut ziehend, „ich sehe, Sie zeichnen; wissen Sie auch, daß es keine Schritte von hier einen Punkt gibt, der besser dazu geeignet ist?“

Das junge Mädchen, sie zählte höchstens siebzehn Sommer, blickte den dreifachen Fremden etwas schüchtern an, aber ihr großes, blaues Auge schaute so freundlich, zutraulich dabei, daß der Fremde durchaus nicht zurückgeschreckt wurde.

„Freilich,“ setzte er mit einem Blick auf ihre niedrigen, kleinen Füße hinzu, „Sie können kaum dahin, denn die Wiege ist nah.“

„Ich bin auch nicht darüber hinweg gekommen,“ flüsterte sie.

„Also haben Sie es doch versucht!“ lächelte der Fremde und sah auf ihre Zeichnung, um dort einen Vorwand zu suchen, das Gespräch fortzuführen.

„Fräulein, Sie zeichnen allerliebste, aber erlauben Sie,“ damit deutete er auf einen Punkt, „hier ist keine Perspektive, Sie werden nicht zurecht kommen.“

„Ich quäle mich auch schon seit einer halben Stunde damit,“ lächelte sie. „Das läßt sich ändern.“ Und ohne weiter um Erlaubniß zu fragen,

gestalteten, wie sie für den östlichen Verkehr bestehen. Außer 6²/₂₀ fr. und der Donau-Mainkanal-Gebühr von 9²/₂₀ fr. haben alle diese Route nach Bayern, Oesterreich u. ein- und aus-gehenden Gütern keine Transitabgaben zu tragen, während hier, wenn der Weg über hier und Ulm auf die Donau gewählt wird, mit 4¹/₂₀ fr. Rheinzoll von Mainz hierher und 8¹/₂₀ Land-Transitzoll bis Ulm, zusammen also mit 13¹/₂₀ fr., also mit 7¹/₁₀ fr. mehr, als bei ersterer Route belastet sind! Was übrigens hier bezüglich des dabei berührten kleinen Verkehrsgebietes gesagt ist, gilt noch weit mehr für den großen Transit, der sich bereits, wenn gleich zu ganz großen Städten gezwungen, dem Weg durch deutsches Gebiet entzogen hat. Es handelt sich nicht mehr um die Erhaltung eines Besizes. Vieles, Vieles ist schon verloren, namentlich für die Rheinstraße; und das Dstroi ist der beste Wegweiser für das Heer der Kon- tinenten, unter denen Havre, Boulogne, Dünkirchen die erste Rolle einnehmen.

Δ Aus dem Kinzigthal, 13. Sept. In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. hat sich in dem Steinkohlen- Bergwerke zu Berghaupten ein bedauerlicher Un- glücksfall zugetragen. Zwei ledige Bergmänner, G. Hüb- ber und A. Ruf, sind nämlich in dem plötzlich eindringenden Wasser ertrunken. Dieselben haben muthmaßlich einen alten Schacht angehauen, in welchem sich im Lauf der Zeit große Wassermassen gesammelt haben. Dadurch wurde der neue Schacht, welcher 150 Fuß tief und ebenso lang und quer ge- schlagen und 4 Fuß breit und 6 Fuß hoch ist, mit Wasser ge- füllt, welchem die Unglücklichen nicht zu entgehen vermochten. Obgleich die Pumpmaschinen Tag und Nacht arbeiten, hat man ihre Leichen noch nicht herausbringen können.

○ Nippoldsau, 14. Sept. Gestern und heute tagte hier die Versammlung sächsischer Forstleute. Ge- gen 40 Personen sind dazu erschienen, darunter Oberforst- rath Roth und Forst- rath Gebhard aus Donaueschingen, Forst- rath Lehbach aus Karlsruhe, Forst- rath v. Urfall aus Stutt- gart, Bezirksforst- rath und Professor Dengler aus Karls- ruhe, einige württembergische und praktizanten. An beiden Tagen fanden unter Leitung des Forst- raths Gebhard interessante Besprechungen über technische Fragen statt, und wurden Er- fahrungen gemacht, so gestern nach Seebach, wo die schöne Anlage in Augenschein genommen wurde. Heute früh vor 7 Uhr versetzte sich die Versammlung gegen das sog. Kloster, in dessen Nähe das Nissen (Herabführen der Baumstämme von dem Berge in das Thal) und der neuerbaute Flogweier be- sichtigt wurden. Auf der Wolf ging heute dahier ein Flog ab, was namentlich unter den ausländischen Forstleuten und den kürzigen großes Interesse erregte. Die Domänen- waltungen standen heute ebenfalls zur Besichtigung auf der Tagesordnung. Daß bei all dem die gesellige Unterhaltung nicht fehlte, ist unter Forstleuten vorauszusetzen, und das herr- liche Etablissement des Hrn. Göringer, dessen ausgezeichnete, mit Allen trefflich ausgerüstete Wirtschaft, die wunder- schöne Umgebung und das schönste Wetter erhöheten die An- nehmlichkeiten der Anwesenden.

Freiburg, 13. Sept. (Brög. Stg.) Die Tagesordnung für die Schwurgerichts- Sitzungen des 3. Quartals ist nun folgen dermaßen festgesetzt:
1) Montag, 20. Sept., Vormittags 9 Uhr, die Anklage ge- gen Joseph Kopper von Kollnau, wegen Brandstiftung. 2) Dienstag, 21. Sept., Vormittags 8 Uhr, Jakob Friedrich Dorn von Mühlheim, wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit. 3) An demselben Tag, Vormittags 11 Uhr Ge- org Rudmann von Wasenweiler, wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit. 4) Mittwoch und Donnerstag, den 22. und 23. Sept., Vormittags 8 Uhr, die Anklage- sache gegen Joseph Schlageter von Billaringen, Bern- hard Selz von Breimgarten, Kaufm. Keller von Inz- lingen, Martin Huber von Rickenbach, und Kornel Ger- spaß von Billaringen, wegen Münzfälschung. 5) Freitag den 24. Sept., Vormittags 9 Uhr, die Anklage gegen Johann Friedrich Marx von Brombach, wegen Raub. 6) Sam- stag den 25. Sept., Vormittags 8 Uhr, Maria Sator von Biederbach, wegen Kindsmord.

nahm er seine Bleifeder und forrirgte mit wenigen Strichen das Falsch in ihrer Skizze.
„Sie ließ es geschehen, und sah unterdessen bald auf den Fremden, bald auf seine Korrektur.“
„So, jetzt können Sie weiter zeichnen.“ Damit reichte er ihr das Blatt zurück.
Sie dankte; — als sie weiter zeichnete, zitterte ihre Hand.
„Jetzt machen Sie trumme Striche!“ tabelte er.
„Weil Sie mir zusehen!“ flüsterete sie nach.
„Wardon. Kommen Sie aus Warmbrunn?“
„Meine Eltern brauchen dort das Bad.“
„So werde ich vielleicht das Vergnügen haben, Sie wieder zu sehen.“
Damit entfernte er sich. Aber er schaute sich wieder um. Sie that es ebenfalls, wenn auch nur verhoßen.
Beider Blicke begegneten sich.
Am andern Tage stand in der Fremdenliste von Warmbrunn der Name: „von Hohenheim, Rittermeister bei den „ten Husaren.“
Als der Kellner des Gasthofes „Zum schwarzen Adler“ die Liste auf Nr. 9 in der Belle-Etage brachte, fand er dort die Herrschaft beim Kaffee.
Diese bestand aus einem bleichen, kränzlich aussehenden alten Herrn, einer hohen, schlanken, etwa vierzigjährigen Dame, seiner Gattin, und dem jungen Mädchen, welches gestern den Kynast ge- zeichnet hatte.
Die Dame nahm das Blatt — kaum las sie den Namen unseres Helden, so glühte ihr Auge und leise erröthend schob sie es ihrem Gatten hin.
Dieser las und sagte mit bebender Stimme: „Gott sei gelobt, daß ich ihm, ehe ich sterbe, noch danken kann!“
Neugierig, was ihre Eltern so sehr bewegte, warf nun auch Marie Batuszka einen Blick hinein.

Δ Vom Schwarzwald, 11. Sept. (Zur Industrie- ausstellung. XIV.) Wir kommen nun in den Saal Nr. 22. Dieser enthält ein Musikwerkchen, Uhren, und Uh- renbestandtheile und elektrische Apparate. Da die detaillierte Aufzählung sämtlicher Uhrengegenstände für uns und das Publikum allmählig ermüdend wird und das letz- tere sich von der reichhaltigen Ausstellung der Uhren durch die seitherigen Mittheilungen zur Genüge überzeugt haben wird, so wollen wir uns hier nur auf die Hervorhebung der nam- hafteren beschränken. Hiernach haben wir besonders hervor- zuheben: ein Wiener Flötenwerk von Josef Heine in Böhren- bach, mit 2 Walzen, ein schönes Produkt des Schwarzwälder Kunstfleißes. Dieses recht artige Werkchen hat einen sehr lebendigen und korrekten Vortrag und findet allgemeinen Be- fall. Sehr erwähnenswerth ist die Uhrenaussstellung der Lenz- kircher Aktiengesellschaft für Uhrenfabrikation; ihre Fabrikate zeichnen sich durch Solidität, Eleganz und Geschmack sehr vor- theilhaft aus. Die dort eingeführte Arbeitstheilung, welche auch in den größeren Werkstätten des uhrenmachenden Schwarz- waldes allmählig Eingang findet, scheint an der schönen und reichen Ausstattung ihrer Pendulen, welche meistens 14-Tage- werke sind, ihren guten Antheil zu haben. Diese haben Preise von 20 bis 115 fl. Bemerkenswerth sind zwei Archenaubren von Engelbert Duffner und Häckler von Böhrenbach, zu 110 fl. und 270 fl. Ferner haben recht schöne Uhren ausgestellt: J. Zimmer in Furtwangen; Heer in Böhrenbach; welcher auch sehr geschmackvolle Uhren lieferte; Paul Kromer und Söhne in Neustadt; Lorenz Boob in Furtwangen; Michel Boob in Triberg verschiedene Nachtuhren, welche durch eine hinter dem Milchglas-Zifferblatt angebrachte Lampe erleuchtet werden, Preise von 15—19 fl. Nicht verschiedenen (goti- schen) Hängeuhren von Michael Schumacher in Furtwangen von 5 fl. bis 75 fl. und mehreren Sortimenten Schildeblättern und Tafeluhren, Schrauben, und Spindeln u. sind hier noch zu verzeichnen: zwei Induktionsapparate (2 Ströme) für Verze und zwei ditto mit 3 und 2 Strömen, für Verze und Schulen, dann ein elektrischer Strommesser von Johann Kaiser in Bil- lingen, Preise 8 fl. bis 10 fl.

Saal Nr. 23. Hier sind die Seiden-, Baumwo- len- und Leinwandwaren ausgestellt. Besonders her- vorzuheben sind: recht seltene Seidenmuster Seidencocoons, aus asiatischem Raupensamen in Freiburg gezogen; rohe weiße Seide, gesponnen in Freiburg, die Cocons aus asiatischem Samen in Schopfheim bei Lahr gezogen; rohe gelbe tramirte Seide aus mailändischem Samen in Lahr gezogen, gesponnen und tramirt zu Freiburg und Niederschach von Gebrüder Weg in Freiburg. Ein Sortiment Seide-, Leinens-, und Baumwoll- fäden aus der Zwirnerei auf Hohenstein bei Schiltach von Passavant u. Komp. (recht sinnig geordnet). Seiden- und Wollenzuge, aufgerichtet und neugefärbt, von J. Stopper in Furtwangen. Gebleichte und ungebleichte Leinen und Leinen- waren von Theodor Diersche, Valentin Sietter, Martin Schleicher, Jos. Ant. Binder in Billingen und Mathias Jädle in Stockwald. Verschiedene Sortimente Baumwoll- und Woll- wolle von Julius Schupp in Billingen. Mehrere einseitige und zweiseitige Foulards von Verberich u. Komp. in Säckingen. Endlich zahlreiche und verschiedene Baumwollstoffe und Ge- webe von Karl Kapferer in Waldkirch, Fr. v. Herose u. Komp. in Wehr, Gebhard Zimmermann in Todtnau, Fr. Jos. Maier in Todtnau, Jakob Reibinger in Billingen und Ambros Götz in Hüfingen u. A. m.

Saal Nr. 24. Wir begegnen hier verschiedenen Zeich- nungen und Modellen in Kreide, Blei, und Tusch ausge- führt; dann verschiedenen Modellen (in Holz, Thon, und Gyps) von Stiegen, Dachstühlen, Brücken, Gewölben, Ara- besken, geometrischen Figuren u. aus den Gewerkschulen von Billingen, Furtwangen, und Neustadt. Speziell führen wir an: Ein Modell von einer Schneckenstiege aus Eichenholz (sehr schön), von Karl Konstanzer in Billingen; ein Modell von einer verschobenen Treppe (Nußbaum und Ahorn), von Johann Heizmann in Billingen; Modell von einer gebroche- nen Stiege von Richard Morath in Neustadt; die Seitenansicht einer Eisenbahn-Brücke, und Plan eines Gartenresta- urationshauses von Karl Steiger in Billingen; 26 Stück Rüd- permodele (zur Erklärung der Schattensfälle, der Verkürzun- gen), und 6 Stück Kürvenlineale (Zinkblech), von Karl

Wephaber, Lehrer an der Großh. Uhrenmacherschule in Furt- wangen; 3 Landkarten, aufgezogen, kolorirt, und lackirt, von Heinrich Blum in Sunthausen; eine Schmetterlingsammlung von Franz Kann in Billingen, und eine vollständige Samm- lung ausgestopfter, auf dem Schwarzwald vorkommender Vögel.

Saal Nr. 25. Dieses Lokal enthält Wollentücher, ge- strickte und gewirkte Woll- und Leinwandwaren. Die Tuch- fabrik von Dold und Schmid in Billingen hat mehrere Sor- timente schöner und feiner Tücher von verschiedenen Farben aufgestellt und hierdurch den guten Ruf der Schönheit und Dauerhaftigkeit ihrer Fabrikate aufs neue erhöht. Außerdem sind verschiedene Wollentücher und Baaren von Joh. Metz in Neustadt und J. L. Nuber in Hüfingen vorhanden. August Zürcher in Randern sendete gewaltige Halbtücher und Schube, sowie ein Sortiment Wollentücher und Baaren von Weimrad Bürkle und gestrickte Wollentücher aus der Fabrik von Karl Dito in Billingen sind hier noch nennenswerth.

Hiermit wäre unsere Wanderung durch das vierte Stockwerk geschlossen und wir haben nun noch den Saal Nr. 26 (Parterre) zunächst dem Ausgang aufzusuchen, wo wir zwei Produkte des benennungswertigen Industrie- zweiges des Schwarzwaldes zu sehen und zu hören bekommen, nämlich zwei große Musikwerke (Orchestron); das eine in einem Kasten ist von Maier und Ketterer in Furtwan- gen und das andere von M. Wette in Böhrenbach (frei, ohne Kasten). Sind auch beide Werke in Bezug auf Bauart und Tonqualität verschieden, so sind sie nicht desto weniger geniale Schöpfungen, wie solche nur auf dem Schwarzwald getroffen werden. Das erstere Werk trägt durchweg den weiblichen Charakter an sich, ausgesprochen in seinem prägnanten Bau, in seinen zarten und weichen Tönen, und dem anmuthsvollen Gesange. Sein Vortrag ist zierlich, einnehmend, und korrekt. Das Wette'sche Werk dagegen repräsentirt den Charakter der männlichen Kraft und Würde, gepaart mit einer schmelzenden Weichheit. Die Intonation ist vortreflich, der Gang der Maschine ruhig, und der Vortrag präzis. Dieses Werk ent- faltet durch seine prächtvollen Bassse eine erstaunliche Tonfülle und nicht minder saunenswerth werden die Pianopartien, die Crescendi und Decrescendi vortragen. Wahrhaft hin- reißend ist der Vortrag der russischen Nationalhymne und voll Bewunderung steht der Zuhörer vor diesem Automaten, ihn anstaunend als eine der genialsten und großartigsten Schöpfun- gen des menschlichen Kunstfleißes.

*** Vom Oberrhein, 14. Sept.** Das ebenso großartige als wohlgelungene Unternehmen einer Industrieausstellung des badischen Schwarzwaldes hat die allgemeine Aufmerksam- keit auf den Ort derselben, einen Ort gelenkt, der bisher nur wenig beachtet war. Die Stadt Billingen, von der ein sehr bekannter Geschichtsschreiber unseres Vaterlandes im 8. Band der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins sagt: „Sie ist eine der eigentümlichsten, geschichtlich bedeutend- sten Städte des Landes“ war gleichwohl seither in ihrem Werthe nur sehr wenig bekannt, andererseits aber vielfältig verkannt, wozu vorzugsweise ihre geographische und klima- tische Lage das meiste beigetragen hatte. Ein Veteran dieser altherwürdigen Stadt, der Wiege des erhabenen Stammes der Jähringer, hat es unternommen; ein kurz, bündig und wahrheitsgetreues historisch-statistisch-topo- graphisches Bild derselben niederzuschreiben und als „Ge- denkbüchlein auf die Schwarzwälder Industrie- ausstellung“ zum Druck zu befördern.*

Wir haben diese Festgabe zur Hand und freuen uns, sagen zu können, daß darin recht schöne Beiträge zur Geschichte und Statistik von Billingen mitgetheilt werden. Nach einer der eben benannten Zeitschrift entnommenen Uebersicht der Billingen'schen Stadtgeschichte wird die Stadt als Wiege der Herzoge von Jähringen in so ferne mit Recht dargestellt, als Graf Wezelen von Billingen“ der erste urkundlich sichere Ahnherr der Jähringer ist. Die kurze Beschreibung der villin- gischen Orts- und Gemarkung verhält sich nicht nach

*) „Gedenkbüchlein auf die Industrieausstellung des badischen Schwarzwaldes in der Stadt Billingen. Von Altbürger- meister Petter daselbst. Karlsruhe, bei Neidhart, 1858.“

„Ein Rittermeister — Mutter, das ist am Ende derselbe Herr, der mir gestern in Hermsdorf begegnete, als Ihr im Gasthause wart. Der Herr sah ganz wie ein Husar aus. Er war aber in Civil.“
Auf der Promenade sah Gräfin Marie Ernst Hohenheim wieder. Er hatte noch den Thaler an seiner Uhrkette und war noch derselbe Mann, der er vor Jahren gewesen.
Graf Anton war durch die Vermittelung des Ministers (Hohen- heim's Onkel) früher aus seiner Haft befreit worden, als man ihm das Urtheil gesprochen.

Hohenheim aber fand, daß er lange genug eine Marie in seinem Herzen getragen habe, um sich jetzt an einen andern Namen zu ge- wöhnen.
Die Tochter Marien's hieß aus auch Marie, und bald Marie von Hohenheim. Ehe sie mit unserm Helden vor den Altar trat, rief die Mutter Beide zu sich heran. Sie hatte ein Armband in der Hand — es war dasselbe, welches Ernst ihr einst gegeben.
„Schmücken Sie meine Tochter damit!“ sagte sie, und in ihrem Blicke lag mehr, als Graf Anton erklären konnte.
(Illustr. Familienbuch.)

— Berlin, 13. Sept. (N. Pr. Z.) Ein Seitenstück zu dem Wasserleinschen Betrug hat in Pinnberg gespielt. Ein aus Preussisch-Minden herbeigekommener Kaufmann, für dessen Habhaftwerdung eine Belohnung von 500 Thln. ausgesetzt sein soll, wurde kürzlich von zwei Hamburger „Polizeireitern“ (Gendarmen) bei Blankensee verhaftet und nach Pinnberg transportirt. Die Freude über die Verhaftung dieses Mannes hat nicht sehr lange ge- währt. Die preussische Behörde wurde sogleich von dem Gang in Kenntnis gesetzt, und am zweiten Tage trafen schon zwei preussische Polizeiangestellte ein, den Verhafteten abzuholen. Sie ließen sich eine genaue Kostenrechnung machen und zogen dann mit dem ihnen

überlieferten Gefangenen ab. So weit war Alles recht schön. Zum größten Erstaunen der Pinnberger Behörde trafen aber am Mon- tag Morgen abermals preussische Polizeiangestellte ein, denselben Arrestanten abzuholen, und nun stellte es sich heraus, daß die Pinn- berger Behörde auf die verwegene Weise getäuscht worden, indem sie den Gefangenen Betrüger und muthmaßlichen Missethäter denselben überliefert. Die gesammte Polizeireiterei ist aufgeben, nachzuschauen; ob aber der Erfolg ein günstiger sein wird, ist min- destens sehr zweifelhaft.

* Der kürzlich in London aufgefundenen L e p p i ch aus den Zeiten der Jungfrau von Orleans: Johanna vor Karl VII. auf dem Schlosse von Chinon darstellend, ist gegenwärtig mit Erlaubnis des Eigentüm- mers, Marquis von Aeglio, zu Paris im Hotel Cluny (Antiquitäten- museum) ausgestellt.

— In Folge einer in Kassel kürzlich vorgekommenen schweren Erkrankung eines Staatsbeamten, hervorgerufen durch Schnupf- t a b a k, ist eine kaiserliche Verordnung ergangen, wornach vom 1. Okt. d. J. ab gegen Veräußerung von 1 bis 50 Thln. es dort unter- sagt ist, Schnupftabak in Blei- oder Staniolpackung in den Han- del zu bringen oder im Handel zu führen.

— Das Blatt des verstorbenen S a p p i r, der „Humorist“, wird in ein politisches Tagesblatt verwandelt, mit dessen Redaktion Jos. Lubora, der Redakteur der „Osterr. Correspondenz“, betraut wurde. Ueber die Tendenz des neuen Blattes kann somit kein Zweifel ob- walten.

dem Bestande von 1856 bis jetzt verdient um so mehr Beachtung, als es die einzigen ausführlichen statistischen Nachrichten sind, welche man über Billingen im Druck besitzt. Der Verfasser hat sich dadurch ein Verdienst um die vaterländische Statistik erworben, und wir wünschen nur, er hätte diesen interessanten Theil seiner Schrift noch etwas eingänglicher gegeben. Die mitgetheilten Urkundenregister zur Geschichte von Billingen und die geschichtliche Darstellung der Ludwigsalme zu Dürheim verdienen alles Lob. Ueberhaupt aber müssen wir das Büchlein der vaterländischen Lesewelt empfehlen, als eine der verdienstlichen Arbeiten, womit in neuerer Zeit die historische und statistische Literatur von Baden so erfreulich bereichert wird.

Wenn man auf diesem gründlichen Wege fortarbeitet, so werden jene oberflächlichen Nachwerke, welche ohne genauere Kenntniss der betreffenden Verhältnisse, ohne eingehenderes Studium der Urkunden und Denkmäler, sich als Wegweiser und dergleichen so selbstgefällig ankündigen, bald in ihr verdientes Dunkel zurücktreten. Denn wie unschuldig solche Dinger an sich auch sein mögen, wir haben einen Widerwillen gegen dieselben, weil sie oberflächliche Anschauungen und Kenntnisse befördern und den guten vaterländischen Schriften den Markt verderben.

Stuttgart, 13. Sept. Die Kammer der Abgeordneten nahm heute ihre Sitzungen wieder auf. Die für den Bau einer Infanteriekaserne und eines Pferdestalles in Ulm über Abzug von disponiblen 50,000 fl. verlangten 468,000 fl. wurden von der Kammer mit 66 gegen 13 Stimmen verworfen. — Nachher wurden den Beamten des Departements der Justiz dieselben Befolungszulagen bewilligt, wie denen der übrigen Departements.

Würzburg, 13. Sept. (B. A.) Heute Vormittag starb dahier nach längerer Krankheit Hr. Rechtsanwalt Dr. Kirchgesser, seit einer Reihe von Jahren Landtagsabgeordneter, vormals auch Mitglied und Vizepräsident des deutschen Parlaments.

Aus der bayerischen Pfalz, 13. Sept. Dem „Fr. J.“ zufolge sind in mehreren Buchhandlungen unserer Provinz, namentlich in Speyer und Neustadt a. d. S., gerichtliche Haussuchungen vorgenommen worden, um das neueste Buch von E. M. Arndt: „Meine Wanderungen und Wanderungen mit dem Herrn von und zum Stein“, zu beschlagnahmen. Beseidigende Ausfälle gegen den k. bayr. Feldmarschall, Fürsten v. Brede, sollen den Grund zum strafrechtlichen Einschreiten abgegeben haben.

Speyer, 13. Sept. (P. J.) Das Neufarschiff, das auf der Pfalz von Straßburg nach Mainz letzten Donnerstag auf die hiesigen Rheinnähen stieg und in Folge dessen gesunken ist, konnte heute früh wieder herausgeschafft werden. Die Ladung bestand in Weizen und war versichert, das Schiff jedoch nicht.

Berlin, 11. Sept. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Die Regentenschaftsfrage ist um einen bedeutsamen Schritt vorgerückt. Es ist allseitig anerkannt, daß der Art. 56 der Verfassung auf den gegenwärtigen Moment keine Anwendung finde. Die Berufung der Kammer für den Oktober ist in Folge dessen ernstlich ins Auge gefaßt. Es darf aber nicht übersehen werden, daß der allerhöchste Entscheid noch erwartet wird. In Bezug auf den Punkt, daß die Anwendbarkeit des Art. 56 eingetreten ist, liegt eine Erklärung vor, die an und für sich beweist, daß diese Frage der Kontroverse fortan entzückt ist und die Fortdauer des Provisoriums über den 23. Okt. hinaus fast jede Chance verloren hat.

Berlin, 13. Sept. (Fr. Post.) Die Arbeiten an der Königsberg-Eydkuhner Eisenbahn sind auf der russischen Strecke seit ungefähr 14 Tagen gänzlich eingestellt, und zwar in Folge der Differenzen, welche zwischen der ausführenden Gesellschaft und dem Regierungskommissär, einem kais. Ingenieurgeneral, entstanden sind. Die Befürchtung, daß die Linie nicht innerhalb der vertragmäßig festgestellten Frist werde vollendet werden, scheint sich demnach in der That verwirklichen zu wollen. — Für das dem hochseligen König Friedrich Wilhelm III. und dem Herrn v. Stein in dieser Residenz zu errichtende Denkmal sind im nächsten Budget 10,000 Thlr. angeworfen. Außerdem sollen die auf Anregung des Zentralkomitees bereits eingegangenen Beiträge dabei Verwendung finden, und heißt es auch, daß dieses Komitee bei der Ausführung des Planes zu Rathe gezogen werden soll. — Der groß. bairische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Marschall v. Bieberstein, ist nach Karlsruhe abgereist.

Wien, 10. Sept. (Köln. Z.) In einer der merkwürdigsten Verlegenheiten, welche wohl jemals einer Justizbehörde begegnet sind, befindet sich gegenwärtig das Landgericht zu Ofen. Dort sitzt der berüchtigte Räuber Kosza Sandoz, nachdem er vor Jahr und Tag gefangen und zuerst in Szegedin festgehalten wurde. Was geschieht mit ihm? hörte man schon oft fragen, bei diesem Inkulpaten muß doch der Thatbestand bald festzustellen sein. Im Gegentheil: Kosza, ein Jahrzehnd und länger der Schrecken Ungarns, der Mann, welcher sich in der Räuberromantik seinen Platz neben Schinderhannes und Schobri erobert hat, und der Held mancher wilden Mythe geworden ist, diese europäische Berühmtheit ist bis jetzt keines Verbrechens zu überführen gewesen! Seine vormärzlichen Thaten sind durch die Amnestie ausgelöscht; 1848 nahm er am Insurrektionskriege Theil, griff aber nach der Auflösung der magyarischen Armee wieder zu seinem alten Handwerk — das weiß jedes Kind, aber kein Zeuge will auf bestimmte Handlungen gegen ihn auszusagen. Jetzt ist eine Requisition an das hiesige Landgericht ergangen, es möge den Reaktor einer hiesigen Zeitung vernehmen, in welcher eine Mordgeschichte, deren Held Kosza gewesen, ausführlich erzählt war. (1)

△ **Wien, 11. Sept.** Gestern Mittag fand in der kaiserl. Hofburg in den Gemächern des Prinzen Karl von Preußen

Generaltafel statt. Nachmittags wohnte Sr. Königl. Hoheit einer großen Jagd in den Praterauen bei. Heute Vormittag hat die Bundesirruppen-Inspektion einer Artillerieproduktion beigemohnt und dann die Equitationsanstalt und das Arsenal besichtigt. — Die verwitwete Königin von Sachsen und der Prinz Adalbert von Bayern sind am 8. d. in Zühl angekommen. — Der König der Belgier traf am 9. d. zu Bellagio am Comersee ein.

* **Wien, 13. Sept.** Das „Evangel. Wchnbl.“ schreibt: Vor einigen Wochen ereignete sich in Triest der Fall, daß die P. P. Kapuziner im Zivilhospital eine Evangelische, am Nervenfieber Erkrankte, ohne Vorwissen des evangelischen Geistlichen, bekehrten und wieder taufeten. Dieser Akt geschah jedoch zu einer Zeit, während welcher die Kranke ihrer Geisteskräfte nicht mächtig war, und diese wollte, wieder zur Besinnung zurückgeführt, von der ganzen Bekehrung und Wiedertaufe Nichts wissen. Auf eine diesfällige Beschwerde bei der Statthaltertschaft wurde der Hospitalverwaltung in bestimmtester Weise der Auftrag erteilt, die evangelischen Geistlichen von der Anwesenheit schwerkranker Evangelischer in Kenntniss zu setzen, und die Hospital-Seelsorger erinnert, daß daß sie sich genau nach dem bestehenden Gesetze vom Jahr 1849 bei Uebertritten zu benehmen haben. Endlich ward ausgesprochen, daß die Wiedertaufe nicht als Katholisin, sondern als Evangelische zu betrachten sei.

Italien.

* **Turin, 13. Sept. (L. Dep.)** Die hiesigen Blätter veröffentlichen heute die Depesche, betr. die Währige Verpackung Villa-Franca an Russland, fügen aber bei, daß die Nachricht des „Morn. Cyron.“ nicht richtig ist.

Frankreich.

† **Paris, 14. Sept.** Der „Moniteur“ veröffentlicht das von den Gesetzgebenden Körpern votirte Einnahme- und Ausgabebudget pro 1859. Das Generalresultat dieses Budgets stellt sich nach dem vorliegenden Gesetze wie folgt heraus:

Totalbudget.	Dr. Einnahmen		Kassen und Pensionsausgaben des Staats.	
	fr.	fr.	fr.	fr.
Die gew. und außergew. Ausgaben betragen . . .	1,766,050,877	529,625,070	1,236,455,807	
Die gew. und außergew. Mittel belaufen sich auf	1,773,919,114	529,625,070	1,244,294,044	
Einnahmehüberschuß . . .	7,868,237		7,838,237	

Graf Morny, der nach kurzem Aufenthalte in Bordeaux sich nach Biarritz begeben hat, wird von dort mit dem Kaiser nach Paris zurückkehren. Man erzählt sich hier, daß seine neulich ausgesprochenen Ansichten über die Dezentralisirung der Verwaltung vielleicht aus dem Gebiete der Spekulation in jenes der Wirklichkeit übergehen dürfte. Dieselben sollen einer aus Staatsräthen und sonst kompetenten Männern zusammengelegten Kommission zur Prüfung vorgelegt werden. — Man sagt, daß die zu 1 und 2 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilten Legationisten von Poitiers, die H. v. Courzon und Maille gegen das über sie verhängte Urtheil des Gerichtshofs von Poitiers appellirt. — Heute findet die Preisverhandlung in der Angelegenheit des Bankiers Prost statt. — Das Gerücht von der bevorstehenden Vermählung eines Marschalls (Canrobert) mit einer vornehmen Spanierin (Gräfin v. Sotomayor) erhält sich. — Nach einer eingelaufenen offiziellen Depesche traf der Gesandtschaftssekretär Bellecour, welcher den chinesischen Beitrag überbringt, gestern um 6 Uhr Abends aus Malta in Marseille ein, wo er bis heute um 4 Uhr in Quarantäne blieb. — Börse. Die Reaktion am Schlusse der gestrigen Börse konsolidirte die Kurse und die Rente, welche gestern 72.75 schloß, machte heute 72.80 und 72.85 und stieg plötzlich auf 73 und 73.10. Gegen den Börsenschluß waren alle Werthe stark gefragt zu den höchsten Kursen. Rente 73.15 bis 73.20. Mob. 952.50 bis 955. Di 765.

Großbritannien.

* **London, 12. Sept.** Wie dem „Pays“ geschrieben wird, wurde in einer kürzlichen Versammlung des Reichs der Ostindischen Kompagnie unter Vorsitz Lord Stanley's die Frage der Ersetzung Lord Canning's erörtert; die Lösung dieser Frage aber bis zur Eröffnung der nächsten Kampagne verschoben. — In England verbreitete sich das Gerücht, daß — dem Rathe des Hrn. v. Montgomery, englischem Agenten zu Ludnow, entsprechend — der junge König von Dade wieder auf den Thron gelangen soll. Was diese Nachricht bekräftigt ist, daß der Fürst kürzlich durch Paris kam und sich mit seinem Gefolge in Marseille, über Suez, nach Kalkutta einschiffte. — Die Ostindische Kompagnie fährt fort, Schiffe zum Truppentransport zu mietzen. 700 Mann werden bis Ende des Monats abgehen.

* **London, 13. Sept.** Der „Chinesische Vertrag“, mit welchem der ehrenw. Fred. Bruce (ein Bruder Lord Egin's) und Sekretär der chinesischen Mission) sich auf dem Wege nach England befindet, scheint so günstig ausgefallen zu sein, daß man nach Verträgen mit Japan und wahrscheinlich auch mit Cochinchina zu dürsten anfängt. Dahin wenigstens deutet man die Nachricht von der Abreise Lord Egin's nach Japan. — Ein zu Anfang dieses Jahres offtenannter, hartvermischter, vielgeschudter Mann ist in den letzten Tagen plötzlich wiedergesehen worden: Thomas Allsop, der Freund Bernard's und Dr. Smith's, der die Knallsilber-Granaten in Birmingham bestellt hatte und der Polizei glücklich entläuft war. Daß er sich nicht, wie von vielen Seiten behauptet wurde, in irgend einem Landhause eines englischen Freundes versteckt hielt, verrathen seine wettergebräunten Züge beim ersten Blick. Er hat als Flüchtling ein gut Stück Welt gesehen, war in den Vereinigten Staaten, und hatte Mexiko und Kalifornien bereist. Bon da trat er den Heimweg an, sowie ihm die Nachricht zukam, daß die Regierung von jeder weiteren Verfolgung gegen ihn abgesehen habe. Dem Dr. Ver-

nard soll er es übrigens sehr übel genommen haben, daß er den bekannten, vom 1. Jan. 1857 datirten Brief, der die Angeklagten so sehr kompromittirte, nicht vernichtet hatte. — In der Verfassung des atlantischen Telegraphen hatte sich bis gestern nicht das Geringste, weder zum Bessern, noch zum Schlimmern, geändert. Doch sollen die Ausichten, die Verbindung bald hergestellt zu sehen, um Vieles ungünstiger sein. Nach vielerlei angestellten Versuchen soll man nämlich die Gewißheit erlangt haben, daß das Kabel nicht, wie Anfangs behauptet wurde, nahe an der Küste, sondern wenigstens 300 Meilen von dieser entfernt, irgendwie beschädigt sein müsse. Wäre der Schaden im Bereich von 20 Meilen westlich von Valentia konstatirt worden, dann wäre ihm abgeholfen worden, indem man das dünne Kabel durch ein solides ersetzt hätte. Dazu waren, wie im Laufe der vergangenen Woche gemeldet wurde, alle Anhalten getroffen, und 5 Meilen des dicken Kabelendes befanden sich schon an Bord des „Vilboa“, als von Valentia die Dredge nach Plymouth gelangte, mit dessen Verschiffung einzuhalten. Weshalb dieser räthselhafte Befehl erteilt wurde, ist aus dem oben Mitgetheilten jetzt leider nur zu klar. In den nächsten Tagen wird man bemüht sein, weiter zu untersuchen, an welcher Stelle die Kontinuität des Kabels Schaden gelitten hat. Findet sich diese, wie beinahe zu befürchten ist, auf tiefem Meeresgrunde, dann ist kaum abzusehen, wie die Ausbesserung noch in diesem Herbst stattfinden könne. Sie würde im besten Falle viel Mühe, Geld, und Zeit kosten.

Ägypten.

* **Marseille, 14. Sept. (L. Dep.)** Nach Berichten aus Alexandrien, 7. Sept., gelang es der Energie Said-Pascha's, die fanatische Partei der Muselmänner einzuschüchtern. Mehrere Ulema's wurden öffentlich festgenommen und verbannt. Mehrere Pascha's und mehrere Bey's wurden gleichfalls, als der ExpreSSIONEN überführt, auf die Galeeren geschickt.

Vermischte Nachrichten.

* **Karlsruhe, 13. Sept.** Sicherem Vernehmen nach wird die österreichische Regimentsmusik von Kaschau sich nächsten Samstag Abend wieder in dem Café Beck hören lassen. Wir zweifeln nicht daran, daß diese ausgezeichnete Kapelle in dieser Zeit der Festlichkeiten der Naturforscher-Versammlung ein nicht minder zahlreiches Auditorium anlocken wird, als bei ihrem zweimaligen früheren Auftreten dahier.

* **Karlsruhe, 15. Sept.** Der letzten Festvorstellung des „Berthold Cortez“ im groß. Hoftheater wohnte auch der berühmte Kommeister Meyerbeer bei, der zur Zeit zum Kurgebrauch in Baden verweilt. Gläubwürdigem Vernehmen nach hat sich derselbe über die Aufführung, die er den Mitteln unseres Hoftheaters nicht zugetraut hätte, ausnehmend befriedigt geäußert, und zugleich die Absicht ausgesprochen, auch zu der bevorstehenden Aufführung des H. Wagner'schen „Lohengrin“, den er noch nicht gehört, hieher zu kommen.

— **Mainz, 13. Sept. (M. Z.)** Gestern Morgen verstarb nach kurzem Krankenlager, an einer Lebererkrankung, Advokat Dr. Friedrich Glaubrech dahier. In ihm verliert das Bureau von Mainz, dem er seit dem Jahr 1841 angehörte, eines seiner tüchtigsten Mitglieder.

— **Sammonia, Hamburger Lebensversicherungsgesellschaft.** Die Inhaber von Policen im Dinnentlande, welche Todesfälle anmeldeten, scheinen jetzt mehr und mehr den Entschluß zu fassen, gegen die Direktion mit aller Strenge voranzugehen; sie versicherten sich f. Z. in dem Glauben, daß die Kompagnie 1 Million Mark Banco Aktienkapital habe, während es doch nicht einmal 1/2 Mill. Mk. Bto. ist, und diese größtentheils nur durch Nachzahlungsversprechungen von Aktionären scheinbar hergestellt, welche so zu sagen zahlungsunfähig oder in preussischen Landen wohnhaft sind und Zahlung unter verschiedenem Vorgeben verweigern. Selbe sagen, daß sie nur zu den Statuten für eine Kompagnie von 1 Million Mk. Bto. zeichneten, worin kein Paragraph enthalten, daß mit weniger Kapital der Geschäftsbetrieb beginnen könne; daß daher, weil diese Summe niemals zusammengebracht, keine legale Generalversammlung gehalten und Beginn des Geschäftes beschloffen werden konnte; daß ihnen niemals solcher Beschluß expresse zur Mitgenehmigung mitgetheilt wurde. Mehrere Hamburger Aktionäre haben bereits einen Advokaten angenommen, um, wenn sie von der Direktion verklagt werden sollten, mit einer Gegenklage zu antworten. Die bedeutendste Forderung gegen die Kompagnie besteht in 10,000 Mkden. für das Leben des Baron v. Richtigshofen in Schlefien, welcher nach und nach 6000 Mkden. Prämien an die Gesellschaft zahlte, welche, wenn zinsentragend belegt, ein noch größeres Kapital darstellen würden. Diese Familie soll mit Energie verfahren wollen.

** Einem französischen Provinzialblatt wird aus Paris gemeldet, daß (der exilirte) Oberst Charras sich mit der Tochter des Hrn. Kaffner, eines der reichsten Fabrikanten im Elsass, vermählen werde. Hr. Kaffner besitzt in Elsass eine Streichholzfabrik, in welcher 4000 Arbeiter beschäftigt werden. Die Trauung soll in Basel stattfinden.

Berichtigung. Durch einen Druckfehler ist unter den zu der Versammlung deutscher Naturforscher angemeldeten Notabilitäten im geführten Blatt Schönlein statt Schönbein genannt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 16. Sept. Auf allerhöchsten Befehl: **Antigone**; Tragödie des Sophokles; übersezt von Ahrens. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. (Das Abonnement ist für diese Vorstellung aufgehoben.)

J.419. Heidelberg. Theilnehmenden Freunden und Bekannten widme ich die traurige Anzeige, daß der Allmächtige meine liebe Gattin, Friederike, geb. Guttenberger, am Montag den 13. d., Abends 6 1/2 Uhr, nach langen Leiden aus diesem Leben abgerufen hat.

Heidelberg, den 14. September 1858. Friedrich Landfried und im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

J.503. In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben: Sophocles Antigone.

G.658. In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen: Hof- u. Staatshandbuch des Großherzogthums Baden für 1858.

J.462. In der Hofkunsthändler von Johann Velten in Karlsruhe sind erschienen: Portraits. Seine königliche Hoheit Großherzog Friedrich von Baden.

J.462. In der Hofkunsthändler von Johann Velten in Karlsruhe sind erschienen: Portraits. Seine königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise, geb. Prinzessin von Preußen.

J.462. In der Hofkunsthändler von Johann Velten in Karlsruhe sind erschienen: Portraits. Seine königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise, geb. Prinzessin von Preußen.

J.462. In der Hofkunsthändler von Johann Velten in Karlsruhe sind erschienen: Portraits. Seine königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise, geb. Prinzessin von Preußen.

J.462. In der Hofkunsthändler von Johann Velten in Karlsruhe sind erschienen: Portraits. Seine königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise, geb. Prinzessin von Preußen.

J.462. In der Hofkunsthändler von Johann Velten in Karlsruhe sind erschienen: Portraits. Seine königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise, geb. Prinzessin von Preußen.

J.462. In der Hofkunsthändler von Johann Velten in Karlsruhe sind erschienen: Portraits. Seine königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise, geb. Prinzessin von Preußen.

J.462. In der Hofkunsthändler von Johann Velten in Karlsruhe sind erschienen: Portraits. Seine königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise, geb. Prinzessin von Preußen.

J.462. In der Hofkunsthändler von Johann Velten in Karlsruhe sind erschienen: Portraits. Seine königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise, geb. Prinzessin von Preußen.

J.462. In der Hofkunsthändler von Johann Velten in Karlsruhe sind erschienen: Portraits. Seine königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise, geb. Prinzessin von Preußen.

J.462. In der Hofkunsthändler von Johann Velten in Karlsruhe sind erschienen: Portraits. Seine königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise, geb. Prinzessin von Preußen.

J.462. In der Hofkunsthändler von Johann Velten in Karlsruhe sind erschienen: Portraits. Seine königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise, geb. Prinzessin von Preußen.

J.462. In der Hofkunsthändler von Johann Velten in Karlsruhe sind erschienen: Portraits. Seine königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise, geb. Prinzessin von Preußen.

J.462. In der Hofkunsthändler von Johann Velten in Karlsruhe sind erschienen: Portraits. Seine königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise, geb. Prinzessin von Preußen.

J.462. In der Hofkunsthändler von Johann Velten in Karlsruhe sind erschienen: Portraits. Seine königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise, geb. Prinzessin von Preußen.

Drseorerie Christoffe. versilberte Bestecke, Tafel- & Thee-Geschirre, Leuchter ic. zu Fabrikspreisen

bei den Repräsentanten von Ch. Christoffe & Co. A. Winter & Sohn, gossieferanten S. R. G. des Großherzogs, neben dem Engl. Hof am Marktplatz.

H.716. Die Traubenkur beginnt dahier mit dem 1. September. Wasser-, Wollsten- und Traubenkuranstalt Gleisweiler, Eisenbahnstation Landau in der Rheinpfalz.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Fünfte Dividende-Vertheilung per ultimo Dezember 1857. Die Inhaber aller bis ultimo Dezember 1857 auf Lebenszeit (nach Tab. 1 a - 5 der Statuten gezeichneten Polisen der obigen Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, unter unerlässlicher Vorlegung der Polise die ihnen zukommenden Dividenden-Scheine gegen Dautung innerhalb 8 Tagen, in den Vormittagsstunden von 10-12 Uhr entgegenzunehmen, im Bureau der betreffenden Agentur, und zwar:

J.427. So eben ist in unserm Verlage erschienen und kann durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe bezogen werden: Monumenta Zollerana.

J.429. Borns a. Rh. Für Eltern. Bei einem gebildeten Apotheker Rheinlößens, dem es Vergnügen gewährt, tüchtige Fachgenossen heranzubilden, findet ein mit gutem Vorkenntnisse versehenes, geistiger junger Mann Gelegenheit, die Pharmacie zu erlernen.

J.445. Karlsruhe. Pendules, Lampen, Leuchter ic., Schreibzeuge, Nippfachen, Tabatieren, Kästchen ic., Reisekoffer; Reisekörbe; Kästchen für Thee ic.

J.464. Karlsruhe. Bierbrauer Würster, Kronenstr. Nr. 3, hat einen feinen Braukessel, 6 Dm halben, Maichbüchse mit feinem Sieb, eine Drahtbatterie samt Rohr zu verkaufen.

J.263. In einer Stadt der Rheinpfalz ist eine im besten Betrieb stehende Konditorei unter sehr billigen Bedingungen sogleich zu verkaufen.

J.468. Nr. 2318. Karlsruhe. Milchverfeigerung. Donnerstag den 23. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, wird auf der Großh. Domäne Stutensee das Milchgebiß der dortigen Molkerei auf die Zeit vom 1. Oktober 1858 bis dahin 1859 öffentlich versteigert.

J.471. In eine frequente Gastwirthschaft wird ein angesehener Keller, welcher der franz. Sprache mächtig ist, für längere Dauer zu engagiren gesucht.

J.267. Lehrlingsgesuch. Ein geistlicher, junger Mann, welcher etwas Vorkenntnisse im Rechnen hat, kann in einer gangbaren Konditorei in die Lehre aufgenommen werden.

J.133. Berlin. 1 tüchtiger Buchhalter, sowie mehrere Contoristen und Detailisten werden zu engagiren gewünscht durch C. Feserich, Berlin, Polmakstr. 61.

J.172. Mannheim. Anzeige. Ein oder zwei junge Leute gebildeter Familie, im Alter von 14 bis 16 Jahren, welche eine der besten Schulen besuchen oder in eine Lehre babier einreizen wollen, können in einer Beamtenfamilie Kost und Wohnung erhalten.

J.302. Maulbronn (bei Bretten) in Württemberg. Lagerbier, gesund und hell, hat noch ein größeres Quantum abzugeben

J.423. Nr. 9465. Karlsruhe. Bekanntmachung. Das großb. bad. Eisenbahn-Lotterie-Anlehen zu 14 Millionen Gulden gegen 35-fl.-Loose vom Jahre 1855 betr.

J.444. Karlsruhe. Bekanntmachung. Die Aufnahme in die polytechnische Schule zu Karlsruhe betr.

J.404. Gruben-Verkauf. Eine im badischen Schwarzwald unweit St. Blasien gelegene Nickelgrube soll, nebst den dazu gehörigen Aufbereitungsanlagen, welche erst vor wenigen Jahren ganz neu erbaut wurden, und noch wohl erdölten sind, mit Einschluß der vorräthigen, ca. 600 Zentner aufbewahrt, und ca. 20,000 Zentner roher Erz, aus freier Hand verkauft werden.

J.477. Baden. Diebstahl und Fahndung. Heute morgen wurde auf dem biesigen Bahndorf einer Dame ein Portemonnaie von schwarzem Glanzleder mit Leinwand geflochten, entwendet. Das Portemonnaie hat im Innern mehrere Abtheilungen, ist gefüttert, worunter eine besonders vertheilbare, mit mehreren Unterabtheilungen versehen für das Gold. Auch befindet sich ein Notizkästgen mit Bleisicht darin.

Table with multiple columns listing financial data and prices. Includes sections for Staatspapiere, Anlehens-Loose, Wechsel-Kurse, and Geld-Sorten.